Freitag, den 4. November.

Thorner  Zeitung.

Nro. 259. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

London. Die „Times" bringt aus Versailles vom 1. November folgendes Telegramm: Thiers kehrte in verwichener Nacht aus Paris mit der Ermächtigung zurück, auf Grund der von englischer Seite vorgeschlagenen Basis wegen eines Waffenstillstands zu unterhandeln. Er hatte heute eine lange Unterredung mit Bismarck und erklärte sich von dessen Aufnahme vollkommen befriedigt. Bismarck erwiederte im Laufe des Tages den Besuch bei Thie s. Thiers communicirt mit Tours. — Die Belagerungsarbeiten werden indessen rührig fortgesetzt.

Angekommen 3. November 1 Uhr 30 Minuten Mittags.

Versailles, den 2. November. General von Werder meldet, daß General Beyer am 30. Otbr. vor Dijon hartnäckigen Widerstand fand; Prinz Wilhelm von Baden nahm die Höhen von St. Apollinau un die Vorstädte, worauf der Feind abzog. Am 31. Oktbr. früh wurde die Stadt von der Mairie übergeben. Diesseits 5 Offiziere verwundet, 250 Mann todt und verwundet. Feindlicher Verlust sehr bedeutend. Vor Paris nichts besonderes gemeldet.

v. Podbielski.

Kühnheim, den 2. November. Seit heute Feuer auf Neu Breisach aus 3 Batterien bei Biesheim resp. Wolfgautzen, auf Fort Mortier aus 3 Batterien bei Alt Breisach eröffnet. v. Schmeling.

Angekommen den 3 November 5 Uhr, Nachmittags

Versailles, 3. d. Thiers ist Behufs Vornahme der Wahlen unter bestimmten Bedingungen ein Waffenstillstand von 25 Tagen Seitens des Grafen Bismarck angeboten worden.

Tagesbericht vom 3. November.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber die Besetzung von Metz berichten die „Daily News": Am 29. October Morgens 10 Uhr, sind die Forts durch die Artillerie des 7. Armeecorps (Westphalen) besetzt worden. Nachmittags um 1 Uhr verließ die kaiserliche Garde mit Waffen die Stadt und legte bei Frescaty (eine halbe Meile südlich von Metz) die Waffen nieder; andere französische Truppen hatten die Waffen bereits in der Stadt im Arsenal niedergelegt und marschirten nach den ihnen angewiesenen Cantonnements außerhalb der Forts, um dort die Abführung nach Deutschland abzuwarten. Um 4 Uhr wurden die französischen Posten in Metz von preußischen abgelöst, nachdem 2 Regimenter Infanterie und 1 Regiment Cavallerie einmarschirt waren. General v. Zastrow nahm von dem Gouvernement der Stadt und Festung Besitz. General Coffinières (der Commandant der Festung) hatte am 28. October mehrfache Demonstrationen und Protestationen gegen die Capitulation zu bekämpfen.

— **Uebergabe von Metz.** Der mit einem Trauerrand erschienene „Indépendant de la Moselle" enthält folgende beiden Actenstücke:

1. Protocoll.

Zwischen den Unterzeichneten, dem Generalstabs=Chef der französischen Armee von Metz und dem preußischen Generalstabs=Chef vor Metz, Beide versehen mit den Vollmachten Sr. Excellenz des Marschalls Bazaine, Chef=Commandant, und des Ober=Generals Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, ist die folgende Convention abgeschlossen worden!

Art. 1. Die französische Armee, welche unter dem Oberbefehl des Marschalls steht, ist kriegsgefangen.

Art. 2. Die Festung und die Stadt mit allen Forts, ihrem Kriegsmaterial, Vorräthen aller Art und mit Allem, was Eigenthum des Staates ist, werden der preußischen Armee in dem Zustande, in welchem sie sich im Augenblicke der Unterzeichnung der Convention befinden, übergeben. Sonnabend, am 29. October, um 12 Uhr Mittags werden die Forts von Saint Quentin, Plappeville, Saint Julien, Quelen und Saint Privat, sowie das Thor Mozelle (straßburger Landstraße) den preußischen Truppen übergeben. Um 10 Uhr Morgens des nämlichen Tages werden Artillerie= und Genie=Officiere in die genannten Forts zugelassen, um die Pulverkammern zu besetzen und die Minen aufzusuchen.

Art. 3. Die Waffen, sowie das ganze Material der Armee, bestehend aus Fahnen, Adlern, Kanonen, Mitrailleusen, Pferden, Kriegswagen, Munition 2c. werden in Metz und den Forts preußischen Commissarien übergeben. Die Truppen werden nach ihren Regimentern oder Corps aufgestellt, ohne Waffen und in militärischer Ordnung an die Orte geführt, welche für jedes Corps vorher festgesetzt worden sind. Die Officiere werden sich alsdann in das Innere des verschanzten Lagers oder nach Metz zurückbegeben unter der Bedingung, sich auf Ehrenwort zu verpflichten, den Platz ohne Befehl des preußischen Commandanten nicht zu verlassen. Die Truppen werden alsdann von ihren Unteroffizieren nach den Stellen geführt, wo die Bivouacs errichtet werden. Die Soldaten behalten ihre Tornister, ihre Effecten und ihre Lagergegenstände, Zelte, Decken, Kochtöpfe 2c.

Art. 4. Alle Generale und Officiere so wie die militärischen Beamten mit Officiersrang, die ihr schriftliches Ehrenwort geben, bis nach beendigtem Kriege die Waffen nicht mehr gegen Deutschland zu tragen und auf keine andere Weise gegen dessen Interessen zu handeln, werden nicht zu Kriegsgefangenen gemacht; die Officiere und Beamten, welche diese Bedingung annehmen, behalten ihre Waffen und die Gegenstände, welche ihnen persönlich angehören. Um den Muth anzuerkennen, von welchem die Truppen der Armee u. der Garnison während der Dauer des Feldzuges Beweise abgelegt, ist es außerdem den Officieren, welche die Gefangenschaft wählen, gestattet, ihre Degen und Säbel sowie alles, was ihnen persönlich angehört, mitzunehmen.

Art. 5. Die Militärärzte bleiben ohne Ausnahme zurück, um für die Verwundeten zu sorgen; sie werden nach den Bedingungen der genfer Convention behandelt; das Nämlich ist mit dem Personal der Hospitäler der Fall.

Art. 6. Detailfragen, welche hauptsächlich die Interessen der Stadt betreffen, werden in dem nachstehenden Appendix behandelt, welcher dieselbe Kraft haben wird wie die Convention.

Art. 7. Jeder Artikel, welcher Zweifel erregen könnte, wird immer zu Gunsten der französischen Armee ausgelegt.

So geschehen im Schlosse Frescaty am 27. Oct. 1870.

L. Jarras. Stiehle.

2. Generalbefehl Nr. 12.

An die Rhein=Armee. Besiegt durch Hungersnoth sind wir gezwungen, den Kriegsgesetzen uns zu unterwerfen und uns gefangen zu geben. Zu verschiedenen Zeiten unserer militärischen Geschichte haben tapfere Truppen, befehligt von Masséna, Kleber, Gouvion St. Cyr

---

Festrede
des Directors Herrn Dr. Prowe
am 1. November 1870.

(Fortsetzung.)

H. A. Wenn Sie bei Dissolving Views unmerklich langsam aus einer eben noch farbenprächtigen Bildung eine andere vor Ihren Augen entstehen sehen, so giebt es einen Moment, in welchem von 2 Zuschauern mit Recht behauptet werden könnte: Jetzt existirt noch immer die eine Bildung, die bisher gewesene — oder aber: Jetzt existirt bereits die andere, die neue.

Geschichtlich ist ebenso mit einem bestimmten Tage oder Jahre keine Zeitepoche abzugrenzen. Wer verfolgte nicht die Spuren des heidnischen Alterthums bis in die Gegenwart? Wer verkennt die Spuren des Mittelalters rund um uns? Die neue Zeit ist noch nicht da! — Andere rufen: Ja, sie ist schon da, sie herrscht bereits allein. —

Nehmen Sie denn, h. A., bei diesem Zwiespalte der Ansichten meine Schlußbemerkung nachsichtig auf:

daß eine Veränderung im höheren Bildungswesen des weiblichen Geschlechtes bevorsteht!

Keinem zu Liebe und Keinem zu Leid.

Aber eine lange Reihe von Zusendungen aus allen Theilen Deutschlands und seiner Nachbarländer füllt die bisherigen Jahrgänge unserer Vierteljahresschrift für höhere Töchterschulen, des ältesten und jetzt wieder einzigen Organes für diesen Zweig der allgemeinen Pädagogik. Alle — sie alle kommen darin überein, daß die Sache nicht mehr im bisherigen Geleise fortgehen könne. Das Weib der nächsten Generation soll nicht mit einigen französischen Redensarten und der nothdürftigen Bildung gewöhnlicher Elementarschulen abgefunden werden!

Blicken wir um uns h. A. Die Welt hat sich verändert. —

Schon discutiren mehrere Staaten in Nordamerika, mehrere freie Colonien Australiens, das englische Parlament sogar selbst und vom italienischen wenigstens Commissionen allen Ernstes die früher ganz unerhörte Frage des weiblichen Stimmrechts; für Gemeindesachen ist dasselbe bereits Gesetz in Großbritanien! und — bei der ersten französischen Revolution ward eben diese Frage von jenen radicalen Weltumwälzern noch unter Lachen abgewiesen und schien dann vergessen.

Die Petersburger Universität und die Edinburger; das altorthodoxe Cambridge und Dublin; Stockholm, Upsala und Lund, dies schwedische Dreiblatt; noch früher Zürich u. a. m. erlauben, in Nachahmung vieler nordamerikanischer Hochschulen und Akademieen weiblichen Studirenden den Zutritt zum Universitätsstudium.

Namen wie John Bright und sein Bruder Jakob, John Stuart Mill und Lord Amberley, Prof. Fawcett und v. Holtzendorf, Präsident Lette und der scharfsinnige Sprachforscher Dr. Lazarus, Möller in Königsberg und Herr v. Fichte in Stuttgart stehen hier in erster Reihe auf Seiten des Fortschritts.

„Wunderbar!" sagt Einer derselben, „daß keine Thiergattung der Erde den Zustand weiblicher Sklaverei, sowie er bei einer indianischen Squaw herrscht, auch nur annähernd kennt. Und doch existirt Sklaverei bei den Thieren. Darwin schildert die allmälige Knechtung gewisser Ameisenarten durch ihre stärkeren Schwestern. Aber noch nirgend ist eine Unterjochung, des ganzen weiblichen Geschlechtes beobachtet, wie sie der überlegene Mann seit Jahrtausenden bei der Frau als geheiligtes System durchführt. Seelenlos ist sie dem Chinesen; ungeeignet zur Aufnahme ins Paradies dem Muhamedaner; ungeeignet zur Theilnahme am Gottesdienst dem Israeliten; u. selbst noch der Christ wiederholt mit Wohlgefallen den Spruch des „kleinen schwarzen Juden aus Tarsus" in Kleinasien: „Das Weib soll schweigen!" Im 19. Jahrhundert wollen sog. Gebildete ihre Schwester, ihre Gattin vom Reiche der Wissenschaft ausschließen."

Mit bitterem Schmerz deutet auf diesen Unterschied des Menschen vom Thiere der große britische Denker und fragt, ob hier vielleicht der göttliche Ursprung unserer Gattung zu erkennen sei?

Mit gleicher Befremdung äußert sich unser Königsberger Oberbürgermeister Theodor v. Hippel hocherstaunt darüber: „daß Christen der Lehre ihres Religionsstifters zuwider einen Unterschied zwischen unsterblichen Seelen aufzustellen wagten, je nachdem diese auf ihrer irdischen Wallfahrt einen Mannes= oder Frauen=Leib angezogen hätten!" — Er, dieser edle Humorist und tiefgläubige Dichter echt christlicher Kirchenlieder, hoch angesehen im Orden der Freimaurer und hochgestellt im Staate, — er ist der Erste, der wieder auf des frommen Bischofs Fenelon Gedankenbahnen wandelnd, am Ende wie dieser am Anfang des vorigen Jahrhunderts, der staunenden, Welt die verschollene Lehre von geistiger Gleichberechtigung aller Menschenwesen — ob Mann ob Weib — zu predigen sich erkühnte.

Seit Ihm aber nimmt dieser Gedanke nicht mehr ab an Intensität und verbreitet sich auch extensiv immer weiter. Die geistige Gleichberechtigung soll ja schon eine staatsbürgerliche werden! So fordert man im Ausland; aber in Deutschland erhält sich vor Allem bei dieser Bewegung das ideale Moment: Da lebt im Lied und tiefsten Gemeingefühl der Nation die Hochachtung von der gleich=edlen „Würde der Frauen und steigert sich zur altgermanischen Empfindung einer ahnungsvoll=übersinnlichen höheren Natur in der Seele des Weibes — ja zur Verklärung des Ewigweiblichen als des höchsten Inbegriffes aller uns hinieden denkbaren und überirdisch „uns hinanziehenden" Göttlichkeit! —

Hippels großer Zeit= und Strebensgenosse Jean Paul ergießt den bittersten Hohn über „versorgungssüchtiger Mütter grünen Markt mit ihren Töchtern" und geißelt ebenso scharf die Rohheit des Mannes gegen das alleinstehende Weib, wie er mit aller Pracht seiner glorreichen Polymeter=Rhythmik die stolze Jungfrau preisend verklärt, die auf eigene Kraft gestützt ohne Manneshand den harten Lebenskampf lieber selbst auskämpft, als daß sie „ihren Menschenwerth zu Markte tragend nur aus Scheu vor Nahrungssorgen sich versorgen sollte!" Ganz ebenso beißend verspottet Goethe im II. Theil des

das nämliche Schicksal erlitten, das in nichts die militärische Ehre befleckt, wenn man, wie ihr, seine Pflicht bis zur äußersten menschlichen Grenze glorreich erfüllt hat. Alles, was auf loyale Weise möglich war, um diesen Ausgang zu vermeiden, ist geschehen und ohne Resultat geblieben. Was die Erneuerung einer letzten Anstrengung betrifft, um die befestigten Linien des Feindes zu durchbrechen so wäre dieselbe ungeachtet eurer Tapferkeit und des Opfers von Tausenden von Leben, welche dem Vaterlande noch nützlich sein könnten, in Folge der Bewaffnung und der niederschmetternden Streitkräfte, welche diese Linien bewachen und unterstützen, fruchtlos gewesen; ein ungeheurer Unglücksfall wäre die Folge gewesen. Seien wir würdig im Unglück; achten wir die ehrenhafte Convention, welche stipulirt wurde, wenn wir selbst geachtet sein wollen, wie wir es verdienen. Vermeiden wir vor Allem, um den Ruf dieser Armee zu wahren, die Handlungen der Undisciplin, wie die Zerstörung der Waffen u. des Materials, weil dem Kriegsgebrauch gemäß die Festung und ihre Bewaffnung an Frankreich zurückkommen, wenn der Friede unterzeichnet werden wird. Bei der Niederlegung des Oberbefehls halte ich darauf, den Generalen, Officieren und Soldaten meine ganze Erkenntlichkeit für die loyale Mithilfe, ihre glänzende Tapferkeit in den Kämpfen, ihre Resignation bei den Entbehrungen auszudrücken; mit gebrochenem Herzen trenne ich mich von Euch.

Der Marschall von Frankreich und Oberbefehlshaber
Bazaine.

Alt-Breisach, 2. Novbr. Heute früh 7½ Uhr hat die regelrechte Beschießung von Fort Mortier und Neu-Breisach begonnen.

Deutschland.

Berlin, d. 2. November. Die endlich angeordnete Entlassung der durch die Militär-Behörden willkürlich verhafteten Personen befreit uns von einer schweren Sorge. Wir waren in der That in Gefahr, daß die Wahlen unter dem Gewicht der Unfreiheit in mehreren Provinzen viel an ihrem Ansehen gelitten hätten; glücklicherweise ist dieser Einwand rechtzeitig beseitigt. Ebenso erfreulich ist, daß das verletzte Rechtsgefühl der Bürger doch einige Genugthuung erhalten hat. Die Regierung hat sich von der Mitschuld der Militärpersonen befreit, indem sie auf erhobene Beschwerde die Untersuchung zugesagt und nach veranlaßter Untersuchung die sofortige Freilassung der Verhafteten angeordnet hat. Von der richtigen Würdigung des allgemeinen Gesichtspunktes zeugt auch, daß gleichzeitig den General-Gouverneuren der in Kriegszustand erklärten Landestheile untersagt worden ist, diejenigen Verfassungsartikel, welche das Vereins- und Versammlungsrecht sowie die persönliche Freiheit garantiren, während der Wahlzeit außer Kraft zu setzen. Die durch das Verfahren der Militär-Behörden vielfach hervorgerufene Besorgniß, daß der Krieg eine schlimme Zeit der Reaction mit sich bringen werde, wird sich jetzt gleichfalls mildern. Wir können die Regierung jedoch nur von dem Vorwurfe freisprechen, daß sie eine Mitschuld an jenen willkürlichen Verhaftungen trage; dagegen ist das Unrecht gegen diejenigen, welche von diesen willkürlichen Maßregeln betroffen worden sind, noch in keiner Weise gesühnt. In einem Staate mit gesichertem Rechtszustande müßte in jedem Falle dem Gekränkten der Weg znm Richter offen sein; der Zustand des preußischen Polizeiwesens macht die Verfolgung des Rechtswegs zur Zeit unmöglich. Es wird deshalb Aufgabe des preußischen Abgeordnetenhauses oder des Reichstags sein, Genugthuung für den verletzten Rechtszustand zu fordern; die zukünftigen Gesetze werden aber dafür Sorge tragen müssen, daß in Fällen gleicher Art die Untersuchung vor dem Richter in irgend einer Weise auch ohne den Willen der Staatsbehörden möglich gemacht werde.

— Attentats-Gerücht: Gegenüber der Mittheilung der „Börsenzeitung v. 31. über ein angebliches Attentat auf den König, wobei der Kriegsminister v. Roon verwundet worden, erklärt die „Kreuzzeitung“: Es handle sich hier wahrscheinlich um eine „Börsennachricht.“ Auf die Anfrage bei der Gemahlin des Kriegsministers erfolgte die Antwort: „Mein Mann ist ganz gesund.“ Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet ferner das Gerücht, daß die Festungsgarnison von Metz der Vollziehung der Uebergabe der Festung thatsächlichen Widerstand entgegensetze, für unbegründet.

— Zur Capitulation von Metz. Dem „Staatsanzeiger“ zufolge sind die Bedingungen der Capitulation von Metz im Wesentlichen wie die von Sedan: Uebergabe der Armee und Festung. Die Armee ist kriegsgefangen. Das Festungsmaterial gilt als Kriegsbeute. Den Offizieren bleibt in Anbetracht der bewiesenen Bravour der Degen.

— Ueber die Verwendung der bisher bei Metz gestandenen Armee-Corps hören wir von gut unterrichteter Seite, daß drei Armee-Corps sich nach dem Süden begeben werden, um unter dem Oberkommando des Prinzen Friedrich Carl dort energisch in die Aktion einzugreifen, zwei Armeecorps sind für die Operationen im Norden bestimmt und ein fliegendes Corps unter dem Oberbefehl des Prinzen Albrecht Sohu wird sich nach der Normandie begeben, um diese Provinz von den Franktireurs zu säubern.

— Zum Waffenstillstand. Wie uns bestimmt versichert wird, haben zwar im Hauptquartier die Verhandlungen über einen Waffenstillstand begonnen, man glaubt jedoch in eingeweiheten Kreisen nicht, daß dieselben von Erfolg sein werden. Während der Dauer der Verhandlungen sind alle Offensiv-Operationen gegen Paris eingestellt. In militärischen hiesigen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß sich das Bombardement zunächst gegen die Forts richten werde; sind erst diese zerstört, dann muß der Fall von Paris als entschieden betrachtet werden. —

— Die „Vossische Zeitung“ tritt in ihrem heutigen Leitartikel mit der Forderung auf, welche zu erreichen die Aufgabe des neuen Landtages sein müsse, daß eine Personenveränderung im Ministerium eintreten müsse, da einzelne Mitglieder desselben — sie meint die Herren Graf zu Eulenburg und v. Mühler — den Anforderungen die durch die Erweiterung des Reiches, welche in Aussicht stehe, sowie den Anforderungen, welche durch die Veränderungen im deutschen Vaterlande entstehen, an sie herantreten, nicht gewachsen seien.

— Die Bonapartisten. Zusammenkunft in Cassel. Aus Wilhemlshöhe wird der „Nat. Ztg.“ v. 1. Novemb. geschrieben: Die Ankunft der Kaiserin Eugenie, welche vorgestern Nachmittag erfolgte, geschah so unerwartet und wurde hier so wenig geglaubt, daß sich über die Art derselben gleichsam eine Sage gestaltete, deren in meinem Letzten Erwähnung geschah. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die Kaiserin mit ihrem Gefolge zugleich hier eintraf; während das letztere in den Gasthof fuhr, begab sie sich unmittelbar von der Droschke aus in das Schloß. Im Gasthof verblieb ihre Hofdame, welche sich ein Zimmer geben ließ und erst einige Stunden später in das Schloß ging. — Gestern Nachmittag war Marschall Bazaine, der im Hotel du Nord in Kassel wohnt, hier heraufgekommen. Er fuhr gegen Abend wieder zurück. — Von einer Veränderung des Aufenthaltes des gefangenen Kaisers ist hier bis jetzt nichts bekannt. Wenn auch die Ungunst der Witterung nicht ohne Einfluß auf sein Befinden sein mag, so wird dieselbe hier kaum größer sein, als irgendwo anders. Auch hat der Kaiser bis jetzt, sobald es nur nicht regnete, alltäglich seine Promenade im Freien gemacht Die Erwähnung von einer Verlegung seines Wohnorts nach Elba wird hier um so weniger geglaubt, als der Gefangene des Königs, so lange er der Gefangene bleibt, doch immer nur innerhalb der Monarchie seinen Aufenthalt angewiesen bekommen kann. — Heute Mittag, ist die Herzogin v. Hamilton, von Frankfurt kommend, hier eingetroffen. Die Herzogin war bekanntlich die erste hervorragende Persönlichkeit, welche den gefangenen Kaiser hier besucht hat. Jetzt gilt ihre Anwesenheit der ihr befreundeten Kaiserin, zu welcher sie sich sofort begab. Daß die Letztere unter dem Namen einer Gräfin Clary die Reise hierher gemacht hat u. unter diesem Namen hier weilt, wurde früher bereits mitgetheilt. — Der Stallmeister des Kaisers, Raimbeau, welcher über eine Woche von hier abwesend war, ist, wie ich höre, wieder ins Schloß zurückgekehrt, Pietri dagegen ist gestern Abend wieder abgereist. In einem zweiten Schreiben aus Wilhelmshöhe vom 1. November wird hinzugefügt: Die Kaiserin Eugenie ist heute Nachmittags nach 4 Uhr wieder von hier abgereist. Eben so wenig wie ihre Ankunft hier bemerkt wurde, wurde man ihre Abreise gewahr. Man erfuhr erst davon, nachdem sie erfolgt war. Die in Metz gefangenen französischen Marschälle Bazaine, Canrobert und Leboeuf sowie der General Changarnier haben die Stadt Kassel zu ihrem Aufenthaltsort gewählt. Canrobert ist bereits, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, daselbst eingetroffen und hat Absteigequartier im Hotel du Nord genommen, woselbst die anderen Herren erwartet wurden. Mit Marschall Canrobert kamen noch ungefähr vierzig Personen, bestehend aus Offizieren (Adjutanten und Dienerschaft) sowie über 200 Centner Gepäck u. dgl. an.

— Die ersten Franzosen von den durch die Capitulation von Metz in Gefangenschaft gerathenen trafen am 2. d. in Berlin ein. Die Leute machten im All-

---

Faust die Mutter, die schon im Kindesalter der Tochter daran allein denkt, ob diese auch künftig werde „Gleich dem Reichsten angefraut“ werden!!

Ist aber nicht ebenso die „preciöse Blaustrümpfigkeit“ allgemein verhöhnt und also, da nach Shaftesbury das Lächerliche der Prüfstein der Wahrheit ist, auch das „gelehrte Frauenzimmer“ eine unwahre Abart des echten Weibes? — Doch nur in demselben Sinn und Umfang, wie z. B. Lessing's eingebildeter und in Wahrheit ungebildeter „junger Gelehrter.“ Eine Olympia Morata feiert der ganze Chor des neuen Italien, wie das alte Griechenland seine Sappho und Hypatia. Beugt sich nicht unser Schlosser mit fast schwärmerischer Verehrung vor dem „wunderbaren Genius“ einer Georges Sand? Wie viel verdankt Voltaire auch geistig der Marquise de Châtelain!

Gehen Sie logisch, h. A., dem seltsamen Verhalten unserer modernen Welt auf den Grund — wonach eine Königin und Kaiserin das Wohl von Millionen eigenmächtig lenkt; die gewöhnliche Bürgerin aber nichts von Politik wissen soll: es ist keine Logik darin. Prüfen Sie tiefer die etwaige physiologisch naturgesetzmäßige Berechtigung des vulgären Geredes vom nothwendigen Ausschluß der Mädchen und Frauen selbst höher gebildeter Stände von strengerer wissenschaftlicher Bildung, so hören Sie gewöhnlich die banale Phrase: Bei unseren Großmüttern war es ebenso verpönt; bleib' es in Ewigkeit beim Alten. Damit bekämpften z. B. auch unsere Bauern Friedrichs des Gr. und Thaers landwirthschaftliche Reformen. —

Aber hören Sie dagegen auf Männer der Wissenschaft wie Virchow, der für jede Schülerin einen anatomischen Cursus verlangt — oder wie der gleich angesehene Züricher Naturforscher Rose, der bei Verleihung des medicinischen Doctorhutes an Frl. Nadeschda Suslawa die Verdienste deutscher Frauen der letzten Jahrhunderte um wichtige Fortschritte in der Arzneikunst bewundernd aufzählt; — lesen Sie in der Kölnischen Zeitung den langen Aufsatz des berühmten Geschichtsforschers Heinrich v. Sybel, und darin die bestimmte Forderung, allen Töchtern der gebildeten Stände vollen Gymnasialunterricht zu ertheilen; — beachten Sie die Bemühungen des Lette-Vereins und des Victoria-Bazars in Berlin, die Errichtung der ersten Gewerbeschule für Mädchen zu Brieg in Schlesien und des Mädchen-Lyceums in der schlesischen Hauptstadt selbst, die Gründung der Gemeinde-Realschule für Mädchen in Köln und des Mädchen-Gymnasiums von Director Kapp in Zürich, den Zusammentritt angesehener Männer Berlins zur Stiftung einer allgemeinen Fortbildungsschule für Mädchen mit Communalunterstützung neben der schon seit einigen Jahren bestehenden Clement'schen Anstalt, dazu die Kunstschulen für Mädchen und Frauen in München, Berlin und London, meist von Staatswegen ernstlich gefördert, desgleichen die Bemühungen um weibliche Bildung in Lissabon und Neapel im englischen Ostindien und in Holland, Frauenzeitschriften in portugiesischer u. der der Sanskrit-entsprossenen Hindostanisprache, von Frauen redigirt, neben vielen anderen in nächster Nähe und weitester Ferne, wie die Leipziger Neuen Bahnen, der Berliner Frauen-Anwalt u. s. w., die Gründung der Mädchen-Hochschule zu Pesth auf Staatskosten, in welcher ein Cursus über Verfassungs- und Staatsrecht Ungarns als unerläßlich (obligatorisch) für die künftigen freien Bürgerinnen erklärt ist, oder die Begründung des polnischen Unterstützungsvereins für weiblichen höheren Unterricht hier in Thorn; — — allüberall tönt Ihnen immer wieder als Loosungswort das Fichte'sche Prinzip entgegen: Gleichberechtigung!! Ja, gleiche Bahn für Alles „was da immer strebend sich bemüht!“

Es bleibt nicht mehr still in der Welt. Die tieferregte Bewegung der Geister verlangt ihren naturgesetzlichen Abschluß; und das ist:

Wiederherstellung des Gleichgewichtes in der hochgestiegenen Geistesbildung der Gegenwart — des Gleichgewichtes zwischen männlichen und weiblichen Zeitgenossen!!

Der Eine Ausspruch jüngster Tage enthält wohl einen erschütternden Mahnruf an uns Alle.

„Wenn die Romanische Frauenwelt auf gleicher Bildungsstufe wie die Männer dort stände, so wäre noch eine Regeneration jener Rasse denkbar.“

Ein anderer Zeitgenosse sagt:

„Was an der trüben Restaurationsepoche und dem dumpfen Geistesdruck unter den schwülen Fittigen der heiligen Allianz der niedrige Bildungsgrad unserer Durchschnittsfrauen in Europa verschuldet hat, bleibt noch künftigen Forschern zu untersuchen vorbehalten!“

Aber viel düsterer klingt für die Zukunft dieses Erdtheils die unheildrohende Behauptung:

„Nicht die sociale Frage im heutigen Sinne wird den Staatsmännern des nächsten Jahrhunderts die größten Schwierigkeiten bereiten — nicht die Arbeiternoth, wohl aber die Frauenfrage.“

Was ist denn nun diese Frage in ihrem Kern? — Was wird denn verlangt?

Am prägnantesten wohl, h. A., haben das die Nationalökonomen Prof. Emminghaus in Karlsruhe und der edle Moritz Müller in Pforzheim so formulirt:

„Das Weib ist zu jedem Berufe berechtigt, zu dem es befähigt ist; über die Befähigung aber entscheidet nur die Praxis, nur das Publikum, nur das Leben selbst — u. nimmermehr die Bevormundung der Behörden!“

H. A. Dies Letzte ist ja uns Heutigen fast schon Axiom; — — seit Justus Möser vor genau 100 Jahren bereits mit vielgefeierter Propaganda die Polizeibevormundung in Handel und Wandel, Gewerb und Verkehr als „einen stolzen Eingriff in die menschliche Vernunft“ brandmarkte.

Vielleicht — h. A. — (sowie jetzt wir über die abgeschafften Zunft- und Zopfgesetze des vorigen Säculum lachen und allerorten . . . . etwa noch vereinzelt vorkommenden Hanseatischen Anhänger derselben als vorsündfluthliche Sonderlinge verhöhnten) — — vielleicht verspottet man ebenso dereinst auch unsere Scheu vor Gleichstellung des Weibes im öffentlichen Leben.

Allein, wie dem nun immer sei und werden möge — dereinst — vielleicht — in fremder — ferner Zukunft: dies volkswirthschaftliche Exempel h. A. scheint unumstößlich und unangreifbar:

„Ernährt werden muß doch das ganze weibliche Geschlecht, — Verheirathete, wie Unverheirathete. — Werden diese Letzteren vom männlichen Geschlechte mit ernährt, ohne zu arbeiten, so sind sie irgendwo nur Zehrer am Haushalt der Nation, unproducirende Mitesser; aber besorgt sich jede unverheirathete Dame ihren Lebensunterhalt selbst, durch eigene Production; neben dem unverminderten Erwerb des gesammten Männergeschlechtes: so entsteht ein Arbeitsüberschuß, der einer gleich großen Vermehrung des nationalen Gesammt-Capitals entspricht.“

(Schluß folgt.)

gemeinen einen bessern Eindruck als die früher hier eingetroffenen; es waren Mannschaften der verschiedensten Regimenter, darunter einzelne recht hübsche kräftige Leute von anständigem Aeußeren. Hunger hatten sie alle und großen Mangel an Geld, so daß sie bei dem kurzen, nur wenige Minuten andauernden Aufenthalt auf dem hiesigen Bahnhof schon einige kleinen Theile ihrer Uniformstücke, Epauletten, Knöpfe etc. an das Publikum verkauften. Es trafen zwei Transporte von je 2000 Mann hier ein, der eine früh 6 Uhr, der andere Nachmittags 3½ Uhr. Die Begleitungsmannschaften des letzteren waren Mannschaften vom 13. Regiment. Sie erzählten, daß sie Metz am Sonnabend früh 9½ Uhr verlassen hätten und sich seitdem unterwegs befänden. Das Aussehen der Uniformen unserer Braven sprach am deutlichsten für die Mühseligkeiten, welchen sie bei der Belagerung von Metz ausgesetzt waren. Stiefel, Hose, Mantel, Waffenrock waren von dem lehmigen Boden, in welchem sie während der ganzen Zeit bei Regen und Unwetter kampiren mußten, wie mit einer Borke überzogen. Einer der Officiere des 13. Infanterie-Regiments, welche das Commando des Transportes führten, und der den Waggon auf kurze Zeit verlassen hatte — die übrigen Herren blieben innerhalb der Waggons — sah nicht anders aus, als die Mannschaften; sein Gummi-Paletot, hatte nicht mehr eine schwarze, sondern eine erdgraue Farbe und war bis unter den Kragen in dieser Weise bespritzt. Die Gefangenen waren übrigens ganz wohl auf und guter Dinge. Sie stimmten die Marseillaise, und das „Mourir pour la patrie" an und fuhren mit dem letzteren Liede aus dem Bahnhof in die Verbindungsbahn hinein, die sie ihrer Bestimmung, der Festung Stettin zuführte. Nur wenige von ihnen zeigten in ihrem Aeußeren, daß sie das Unglück, welches ihr Vaterland betroffen, wohl fühlen. Die lautesten Schreier waren die Franctireurs und die Mobilgardisten.

Ausland.

Frankreich. Gambetta hat am 1. Novbr. eine Proclamation an die Armee erlassen, in welcher es heißt: Soldaten, Ihr wurdet verrathen, aber nicht entehrt; jetzt, wo Ihr Eurer unwürdigen Führer entledigt seid, kämpfet für die Rettung des Vaterlandes, für Euren heimathlichen Heerd und Eure Familien, für Frankreich, Eure Mutter. Rächet Eure Ehre, welche die Ehre des Landes ist. Eure Brüder von der Rheinarmee haben gegen jenes feige Attentat ihre Stimme erhoben und ihre Hände von jener fluchwürdigen Capitulation fern gehalten. Führet Ihr den Sieg zu uns zurück. Euch sind die Geschicke des Landes anvertraut. — Laut nach Brüssel gelangten Berichten ist der Gesundheitszustand der Loirearmee ein durchaus ungünstiger. Nach dem „Univers" weigern sich die Franctireurs des Elsaß, der Bretagne und der Vogesen, unter Garibaldi zu kämpfen.

— Die „Independance Belge" läßt sich über die innere Situation Frankreichs wie folgt vernehmen: Abgesehen von einigen Puncten zeigt sich mehr Agitation und Lärm als männliche Energie. Die Klagen der französischen Journale über die Haltung einiger Ortschaften, sowie einzelner Maires und Municipalbehörden, welche nicht den Versuch machten, dem Feind Widerstand zu leisten, beweisen, daß ein alles durchdringender machtvoller Patriotismus nicht vorhanden ist, welcher bereit ist, Allem zu trotzen und Alles zu opfern.

— „Daily News" veröffentlicht ein ausführliches Telegramm über die Besetzung von Metz durch das VII. Corps von Zastrow. Am 29. Morgens 10 Uhr sind die Forts durch die Artillerie des VII. Corps besetzt worden. Nachmittags 1 Uhr verließ die kaiserliche Garde mit Waffen die Stadt und legte bei Frescati die Waffen nieder. Die anderen französischen Truppen hatten die Waffen bereits in der Stadt im Arsenal niedergelegt und marschirten dann nach den ihnen angewiesenen Cantonnements außerhalb der Forts, um dort die Abführung nach Deutschland abzuwarten. Um 4 Uhr wurden die französischen Posten in Metz von preußischen abgelöst, nachdem zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Cavallerie einmarschirt waren. General von Zastrow nahm darauf, von dem Gouvernement u. der Festung Besitz. Nach dem Berichte von „Daily News" hatte General Coffinières am 28. mehrfache Demonstrationen und Protestationen gegen die Capitulation zu bekämpfen.

Spanien. Madrid, 1. Novbr. Am Donnerstag wird die Regierung den Cortes den Gesetzentwurf betreffend die Candidatur des Herzogs von Aosta vorlegen. Man erwartet, daß die Debatte hierüber im Plenum acht Tage später eröffnet werden wird.

Locales.

— **Verein zur Pflege der Verwundeten im Kriege.** Die Gaben zur Central-Vereinscasse zu Berlin und zwar nur diese in baarem Gelde vertheilen sich nach dem letzten Abschlusse auf die Provinzen wie folgt: Preußen 80,385 Rtl., Brandenburg 60,883 Rtl., (excl. Berlin das allein 231,081 Rtl. beitrug), Pommern 55,082 Rtl., Posen 21,335 Rtl., Schlesien 47,654 Rtl., Sachsen 49,071 Rtl., Schleswig-Holstein 69,800 Rtl., Hannover 45,055 Rtl., Hessen-Nassau 9874 Rtl., Westphalen 56,604 Rtl. und Rheinprovinz excl. Hohenzollern 56,136 Rtl. Es steht somit die hiesige Provinz an der Spitze; indessen ist daraus noch kein Schluß auf eine vorzugsweise Opferwilligkeit zu machen, da die andern Provinzen ihre Beiträge theils nicht durch die Centralcasse gehen ließen, theils unmittelbar und namentlich zur Versorgung der Pflegestellen selbst, die sich in ihren Grenzen befanden, verwendet haben.

In der Provinz Preußen, welche 55 Landkreise und 2 Stadtkreise enthält, kommt „durchschnittlich" nach obiger Summe auf jeden Kreis 1419 Rtl. Wenn nun der nichts weniger als besonders begünstigte u. volkreiche Kreis Thorn bereits 2600 Rtl zur Centralcasse abgeführt hat, so verdient die Opferwilligkeit seiner Bewohner gewiß ein vorzügliches Anerkenntniß! —

— **Feldpostbrief** eines Thorners d. 3. Comp. des Thorner Landw. Bat. aus Schlettstadt v. 29. Oktbr. (hier angekommen am 2. Novbr.) Am 8. Oktbr. rückten wir (Bat. Thorn) von Mühlhausen und langten nach 3 Märschen am 10. gegen Mittag vor Schlettstadt an. Es wurde ein Parlamentär, der die Festung zur Uebergabe auffordern sollte, abgesandt. Derselbe wurde jedoch mit der ersten Kanonenkugel begrüßt. Unser Bat. so wie die anderen zur Belagerung bestimmten Truppen wurde in der am Abhange der Vogesen, die sich hier in einem Halbkreise c. 1½ Meile lang ziehen im Durchschnitt ½ Meile von Schlettstadt entfernt, einquartirt. 2 Tage später, nachdem noch von Strasburg das 25. Linien, 54 Landw. Regt. auf der andern Seite der Stadt angelangt, begann die Cernirung der Festung durch Vorschieben von Feldwachen, welche sämmtliche Wege nach Schl. führend bewachten und Niemanden nach oder von dort durchließen. Am 17. langten die Festungs-Artillerie, Tags darauf der Artilleriepark an, welche sofort mit den Vorbereitungen zum Batteriebau begannen. Auf der Südseite der Festung ist das Terrain ziemlich ¼ Meile im Quadrat ganz unter Wasser gesetzt. — In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag d. 21. wurde von bayrischer Artillerie die erste Batterie erbaut. Dieselbe sandte ihre ersten Granaten um 9 Uhr und zwar von der Südostseite, wo die Belagerten es wohl am wenigsten erwarten mochten, nach Schlettstadt und bereits um 10 Uhr brannte dort das Fourage-Magazin.

Sonnabend den 22. erhielt unser Bat. den Befehl in der Nacht die Laufgräben auszuheben. Es ist dies bei Belagerungen eine der schwierigsten Aufgaben, das geringste Geräusch konnte unsere Anwesenheit dem Feinde verrathen, und uns schutzlos dessen Artilleriefeuer preisgeben. Unter dem Schutze der Nacht sammelten sich die zum Ausgraben der Laufgräben bestimmten Truppen, c. 2500 Mann lautlos, mit bangem Erwarten setzten sich die Kolonnen in Bewegung; das Gewehr über den Rücken gehängt, mit Spaten und Axt bewaffnet zogen wir in langen Reihen gegen die Festung hin, vor uns die Pioniere, die mit weißen Leinen die Stellen bezeichnen, wo die Ausgrabungen stattfinden sollen. Manchem wohl pocht heftig das Herz und mit stiller Sehnsucht denkt jeder an die Lieben heim. Endlich sind wir an Ort und Stelle bis auf 600 Schritte an die Festung herangekommen; es gilt jetzt vor Allem sich möglichst tief einzugraben, um gegen das feindliche Feuer bestens geschützt zu sein. Der Feind scheint Unrath zu merken, aufs Geradewohl richtet er sein Artilleriefeuer über die Ebene, die Kugeln fliegen jedoch über uns hinweg, bei jedem Aufblitzen der Geschütze wirft sich alles platt zur Erde, um gleich wieder zur emsigen Weiterarbeit aufzuspringen, nach Verlauf einer Stunde ist ein Jeder ziemlich tief eingegraben und einigermaßen gegen das feindliche Feuer geschützt; wacker wird fleißig fortgearbeitet, harte Arbeit, und des Morgens 5 Uhr sind die Laufgräben und Parallelen in der vorgeschriebenen Tiefe von 4' fertig. Mittlerweile war unsere Artillerie ebenfalls nicht unthätig und c. 200 Schritte hinter uns hat sie ihre Batterien vollständig hergestellt. Dank der Unfähigkeit des Feindes war der Verlust unsererseits im Ganzen 3 Mann. Unser Thorner Bat. hatte keine Verluste zu beklagen. Mit Freuden begrüßten wir unsere Ablösung und um 6 Uhr waren wir wieder in unseren Quartieren. Bald begann die Artillerie aus ihren in der Nacht errichteten Batterien den Reigen zu eröffnen. In unserm ½ Meile von der Festung belegenen Dorfe konnten wir die Beschießung der Stadt mit ansehen, die bald auf vielen Stellen lichterloh zu brennen anfing. Abends erhielt unser Bat. Thorn wieder den Befehl vorzugehen und die Parallele zu besetzen. Prasselnd und zischend gleich feurigen Lichtern flogen Bomben und Kanonenkugeln über unsere Köpfe hinweg, jedoch auch der Feind blieb die Antwort nicht schuldig, krachend flogen seine Bomben gegen unsere Brustwehr uns mit Schmutz und Sand bewerfend, ohne jedoch Jemanden zu treffen. Für gute Beleuchtung war gesorgt, die Artillerie u. insbesondere die Baiern schossen mit bewunderungswürdiger Präcision, lichterloh brannten die Magazine und auch andere Privathäuser. Der Regen goß mittlerweile in Strömen, uns bis auf die Haut durchnässend, und mit Sehnsucht erwartete Jeder den kommenden Tag. Nachdem der Feind gegen morgen ein Feuer speziell gegen unsere Laufgräben mit verdoppelter Heftigkeit eröffnet hatte, steckte derselbe gegen 8 Uhr die weiße Fahne auf, da seine Batterien durch unsere Artillerie gründlich demolirt waren. Mit Jubel wurde die weiße Fahne von uns begrüßt, und sofort kletterte unser Bat.-Command Hauptm. v. Kaiserlink, gefolgt von einer Sektion, über die Brustwehr dem aus der Festung sich nahenden Parlamentair entgegen. Nach kurzer Unterredung mit demselben wurden die nöthigen Verabredungen über die Capitulation getroffen und Mittag 2 Uhr zogen unsere Truppen, an der Spitze Bat. Thorn, in die Festung ein. Die Besatzung von c. 3000 Mann wurde kriegsgefangen abgeführt, unser ganzer Verlust belief sich auf 5 Todte, das Thorner Bat. hatte keine Verluste zu beklagen.

— **Postwesen.** Die Vorschrift, daß gewöhnliche Feldpostbriefe von über 4 Loth nicht angenommen werden sollen, ist dadurch umgangen worden, daß die Absender schwere Briefe unter Werthangabe als Geldbriefe eingeliefert haben. Die Postbeamten sind jetzt angewiesen worden, Feldpostbriefe von mehr als 4 Loth Gewicht mit declarirtem Werth unbedingt zurückzuweisen, wenn dieselben nicht wirklich Geld enthalten.

— **Zu den Landtagswahlen.** Geschieht denn bei uns gar Nichts in Betreff der in den nächsten Tagen bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause? — so hörten wir manchen Wahlberechtigten in diesen Tagen fragen. Wir wollen öffentlich auf diese Frage antworten. Man sagt auch hierorts, in Stadt und Kreis Thorn, legt die Hände nicht müßig in den Schooß und wartet nicht, daß sich die Vorbereitungen zu den Wahlen der Wahlmänner wie der Abgeordneten von selbst machen sollen. Die Männer in der Stadt und aus dem Kreise, welche das allgemeine Vertrauen früherhin zu den Vorbereitungen für die Wahlen der Abgeordneten berufen hatte, haben geglaubt, und jetzt die Wahlbewegung wieder anregen und leiten zu sollen, wofür ihnen nur der allgemeine Dank gebührt. Berathungen haben stattgefunden, ein liberales Wahl-Comite hat sich constituirt. (Zusendungen an dasselbe sind an Herrn Kfm. Gustav Prowe zu adressiren), eine Ansprache an die deutschen Wähler des Kreises Thorn ist bereits redigirt und wird schnellestens denselben zugeschickt werden. Diejenigen Mitglieder des Wahl-Comitee's, welche unserer Stadt speciell angehören, werden zum Sonnabend den 5. d M. eine Urwählerversammlung in das Hildebrandt'sche Lokal einberufen, welche über die zu wählenden Wahlmänner definitiv entscheiden soll. Eine Candidaten-Liste der Wahlmänner ist bereits entworfen u. werden fast überall die früheren Wahlmänner wieder in Vorschlag gebracht werden, wofern nicht durch Umzug, oder andere Umstände eine Aenderung geboten worden ist. Bezüglich der Wahl der Abgeordneten haben auch Unterhandlungen stattgefunden. Ohne eine Indiskretion zu begehen, können wir heute schon mittheilen, daß der Kreis Kulm die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Herrn v. Loga in Aussicht genommen und zugleich sich durch seine Vertrauensmänner dahin erklärt hat, für den Kandidaten des Kreises Thorn stimmen zu wollen. Ueber einen solchen hat eine Einigung noch nicht stattgefunden und soll hierüber eine nach Thorn auf den 10. d. Mts. einzuberufende Versammlung der Wahlmänner aus dem Kreise Thorn in geheimer Abstimmung entscheiden.

Die Minorität bindet nach parlamentarischem Brauch der Beschluß der Majorität. — Nun, an einer Vorbereitung behufs der bevorstehenden Wahlen hat es somit nicht gefehlt und hoffentlich wird kein deutscher Wähler am Mittwoch d. 9. d. am Wahltische fehlen um durch seine Stimmgabe, die Wahl von liberalen deutschen Wahlmännern und damit auch die Wahl zweier liberalen deutschen Abgeordneten für den Wahlbezirk Thorn-Culm in Culmsee zu sichern. Auf die Bedeutung der bevorstehenden Landtags-Session für unser großes, gemeinsames Vaterland, Deutschland, und für die freiheitliche Fortentwickelung unserer Monarchie Preußen haben wir zum Oefteren in unserm Blatte hingewiesen und ist dieselbe auch in der erwähnten ehestens erscheinenden „Ansprache des hiesigen liberalen Wahl-Comites" klar und kurz dargelegt. Wir wünschen von Herzen, daß jene, wie diese beachtet werden möchten, daß der deutsche Kreis Thorn sein deutsch-preußisches Interesse wie bisher, so auch diemal bei den bevorstehenden Wahlen glänzend bewährte. Der König rief und Alle, Alle kamen zum Kampfe für die Freiheit des Vaterlandes. Ebenso darf kein wohlberechtigter deutscher liberaler Mann am Wahltische fehlen; auch hier gilts einzutreten für die Freiheit und Wohlfahrt des Vaterlandes! —

— **Polizei-Bericht.** Vom 16. bis 31. Oktbr. 1870 sind 8 Diebstähle zur Feststellung, ferner:

7 Bettler, 15 Trunkene u. Ruhestörer, 5 Obdachlose, 4 liederliche Frauenzimmer zur Verhaftung gekommen.

240 Fremde sind angemeldet.

Briefkasten.

Eingesandt aus Schlettstadt.

Schlettstadt haben wir genommen,
Ha'n dabei Nichts abbekommen,
Bin noch munter frisch und froh.
Schlettstadt brannte lichterloh!

Furchtbar war die Kanonade,
Um das Städtchen war es Schade.
Ja, die Preuß'sche Artillerie,
Schoß hier wirklich wie noch nie!

Da kam schnell ein Parl'mentär,
Schwang die weiße Fahne sehr —
Schlettstadt mußte sich ergeben.
Wilhelm ließen Hoch wir leben!

Rückten dann nach Schlettstadt ein,
Unter lautem Hurrahschrein;
Nahmen in Besitz die Stadt
Und was sonst sie weiter hat.

In der Stadt doch welch ein Grauen,
Hier Verwüstung konnt man schauen,
Von der Bomben Niederfall,
Grauser Schaden überall!

Aengstlich die Bewohner klagten,
Kaum sich aus den Kellern wagten,
Doch der Preußen nett Benehmen,
Thäte diese Furcht bald lähmen.

Freudenthränen flossen dann,
Als man so ihr Herz gewann.
Jetzt sie wollen deutsch verbleiben
Bismarck wird sie einverleiben.

Ein Thorner Landwehrmann.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Novbr. cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	$78\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$78\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	70
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{1}{3}$
Posener do. neue 4%	$82\frac{1}{4}$
Amerikaner	$96\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten	83
Italien.	$55\frac{1}{8}$
Weizen:	
November	72
Roggen:	matt.
loco	49
Novbr.	$49\frac{1}{4}$
Novbr.-Dezbr.	$49\frac{1}{4}$
Januar.	$51\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	14
pro April.	$27\frac{1}{2}$
Spiritus	still.
loco pro 10,000 Litre	16.
pro April-Mai 10,000 Litre	17

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 2. November. Bahnpreise.

Weizen, zu gestrigen Preisen etwas größeren Umsatz, bezahlt für bunt, gutbunt, rothbunt, hell- und hochbunt 120—131 Pfd. von 63—73 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von $43\frac{2}{3}$ — 47 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, kleine 102 Pfd. 42 Thlr., große 110 Pfd. 45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, schwacher Begehr, mittel und gute Kochwaare von 44—47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Hafer, von 36—39 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 2. November, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 67 — 77, pr. Novbr. — pr. Novbr.-Dezember $74\frac{1}{2}$, per Frühjahr $73\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 47—$50\frac{1}{2}$, per November. und per Novbr.-December $48\frac{3}{4}$, per Frühjahr $50\frac{3}{4}$.

Rüböl, loco $13\frac{3}{4}$ Br., per November $13\frac{1}{2}$, per Frühjahr 100 Kilogramm $27\frac{1}{2}$.

Spiritus, loco $15\frac{7}{8}$, pr. Novbr. $15\frac{11}{12}$, pr. Frühjahr $16\frac{13}{12}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 3. Novber. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**